

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 25

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXI. Jahrgang.

Basel.

26. Juni 1875.

Nr. 25.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 8. 50.
Die Bestellungen werden direkt an „F. O. Schwab, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Major von Elgger.

Inhalt: Wie erreichen wir ein ausgiebiges Infanteriefeuer. Bekleidung und Ausrüstung der Armee. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Kreisschreiben; Offiziersfest in Frauenfeld. — Ausland: Bayern: Bewaffnung der bayerischen Kavallerie und Fuß-Artillerie; Oesterreich: Lösung der Geschützfrage. — Verschiedenes: Lehren des Krieges (Schluß); Télémètre.

Wie erreichen wir ein ausgiebiges Infanteriefeuer.

Von einem Basler Offizier.

Kapitel I.

Ich halte es für ein gutes Prinzip, bei jeder Betrachtung und Erklärung, so weit thunlich, auf den Ursprung des zu betrachtenden Gegenstandes und des leitenden Gedankens zurückzugehen, und so mag es mir auch diesmal gestattet sein, zwar nicht mit der Ihnen allbekannten Entwicklung unserer Waffe und ihrer Verwendung von Anfang zu beginnen, wohl aber mit dem Umstand, der mich zur Bearbeitung meines Thema's führte.

Ich fand nämlich beim Studium von Plönnies' letztem Werk folgenden Satz: „Auch das höhere und tiefere Studium der Waffe ist entschieden praktisch, insbesondere wird sich die Ausbildung der Infanterieoffiziere in der Technik und Ballistik des Gewehres ganz unmittelbar auf dem Schlachtfelde rentiren.“ Wenn nun Plönnies fortfährt: „Es wird zwar viel, auch in Büchern, davon geredet, daß die Kriegswissenschaft eine praktische Anwendung finden könne, aber das „Wie“ ist gewöhnlich auch den Schreibern selber verborgen, und der Schüler gewinnt für seinen guten Willen nur Unlust an der Wissenschaft“, — so kann ich mich nur vollkommen einverstanden mit ihm erklären. Auch mir wollte es scheinen — der Art nach wie Gewehrtheorie und Schießtheorie an manchen Orten gelehrt wird — daß außer den Technikern und Theoretikern für den Infanteristen genauere Kenntniß der Waffe, ihres Effektes und ihrer Leistungen von wenig praktischem Nutzen sei.

Plönnies' Bemerkung hat mich indessen darauf

geführt, eben die praktische Nutzenanwendung der angegebenen Theorien zu suchen, und ich bin ihm dankbar dafür.

Je besser eine Waffe ist, je mehr mit derselben erreicht werden kann, desto mehr ist ein eingehendes Studium derselben nothwendig. Als noch das unvollkommene primitive Kollgewehr in den Händen unserer Truppen war, als noch des alten Suwarow Ausspruch wahr war: „Die Kugel ist eine Thörrinn, das Bajonett allein ist weise“, da war es begreiflich, daß auch ein strebsamer Infanterieoffizier seine Muße lieber auf ein erquicklicheres Thema verwendete, als daß er die für ihn unfruchtbare Ballistik studirt hätte.

Unserm Vaterlande fällt indeß der Ruhm zu, bezüglich der Handfeuerwaffen nicht nur in Theorie und Studium, sondern auch in Erkenntniß und Nutzenanwendung der Welt mit einem leuchtenden Beispiel vorangegangen zu sein. Unsere Behörden haben das Verdienst, zuerst das richtige Verhältniß zwischen Pulver und Blei nicht nur erkannt, sondern auch durch Einführung des kleinen Kalibers faktisch hergestellt *) und im großen Maßstab verwendet zu haben. Als nach den Erfahrungen des Sommers 1866 die Nothwendigkeit an uns herantrat, den Vorderlader gegen den Hinterlader zu vertauschen, waren wir daher bei der Wahl der neuen Waffe über den hauptsächlichsten Theil derselben, denjenigen, von welchem die ballistischen Wirkungen abhängen, bereits im Klaren, und brauchten unsere Untersuchungen nur mehr dem Verschußsystem zuzuwenden, was die Versuche und den endgültigen Entschluß bedeutend vereinfachte und beschleunigte, während unsere Nachbarn, welche zwar zum Theil das einzuführende Gewehr im Prinzip

*) Bei der gegenwärtigen Munition ist es freilich wieder bis zu einem gewissen Grad abhanden gekommen.